

Was ist los mit unseren Bauern?

Von:

Wolfgang Rosner <wrosner@#####>

An:

redaktion@zeitung.org

Datum:

26.07.2009 12:36

Anhänge:

stgb-129f-mit-Anhang.pdf

betrifft Neuer Tag Sa/So 25./26. Juli 2009, S 35

"Mit Polemik gegen Politiker"
und Kommentar "Falscher Freund" von Friedrich Peterhans

Sehr geehrter Herr Peterhans, Sehr geehrte NT-Redakteure.

steter Tropfen höhlt den Stein.

Sie mögen mich weiterhin für verrückt halten, aber was Ihr Reporter in Massenricht erlebt hat, zeigt, daß ich nicht alleine stehe.

Wenn Ihnen unser Land wurscht ist, schmeißen Sie diesen Brief bitte in den Müll.

Wenn Ihnen unsere Freiheit etwas wert ist, sollte Sie vielleicht doch langsam das Denken anfangen, falls Sie denn dazu noch das Recht resp. die journalistische Freiheit haben.

Die Milchbauern sind nicht die Einzigen, aber eben in userer Region eine deutlich sichtbare Spitze des Eisberges. Anderswo sind es Opelaner, Quelle- und Arcandor-Opfer etc., denen es im Prinzip ähnlich geht.

Als Hintergrund, damit Sie wissen wie viele von uns inzwischen denken (auch wenn sicher nicht alle die Gabe und die Geduld haben, das differenziert zu artikulieren) sende ich Ihnen einen Entwurf für einen Finanzamtsbrief, der in seiner Härte so aber sicher nicht für eine Veröffentlichung gedacht ist.

Wenn nach dessen Lektüre jetzt mulmig im Bauch ist, können Sie mal wieder drüber nachdenken, ob Sie nicht doch etwas in der Art von Folgendem veröffentlichen wollen:

Was ist los mit unseren Bauern?

Was kann dahinter stecken wenn "BDM-Aktivist" Erwin Schneiderbauer die Spielregeln der Friede-Freude-Eierkuchen-Demokratie verletzt und breiten Beifall dafür erhält?

Sind die Bauern alle dumm? Alles verkappte Rechtsradikale?

Oder sehen wir nicht doch schon die Lunte an einem sozialen Pulverfass glimmen, wie es schon oft vor Zeiten unseliger Entwicklungen der Fall war?

Wer ehrlich an unserer Demokratie hängt, sollte Alarmglocken läuten hören und sich mindestens die Arbeit machen, unter die Oberfläche zu blicken:

Mit den Milchbauern geht derzeit eine Branche vor die Hunde, die sich über mindestens 2 Generationen den - Verzeihung - aufgerissen hat und nun feststellt, daß es für genau diesen war.

Wir (ich: Baujahr 1965, Agraringenieur und - etwas untypisch - "Master of Business Administration" und seit 2002 Biobauer, übrigens selbst kein Milchproduzent) haben von unseren Eltern, unseren Medien und unseren Schulen den allselig machenden Anspruch des Dreiklangs "Markt - Freiheit - Demokratie" gelernt, geglaubt und auch lange gelebt. Wir dürfen nun spüren, daß das alles für die Katz war.

Unsere Höfe haben über Jahrhunderte ihre Besitzerfamilie ernährt. Seit 1965

aber muß ein Bauer, der auch in Zukunft von seinem Betrieb leben möchte, sein "Unternehmen" alle 20 Jahre verdoppeln. Ich habe mir aus Neugierde ausgerechnet, daß dafür jeder Bauer allein weit über 100.000 Euro pro Jahr erwirtschaften müßte, um dieses Wachstum zu finanzieren. 100.000 Euro, zu versteuernder Gewinn, und noch kein Euro zum Leben!

Trotz mörderischer Selbstaussaugung (die Schulen kalkulieren in der Landwirtschaft mit 2400 Arbeitsstunden im Jahr, 3000 sind keine Seltenheit, ein gewerblicher Arbeitnehmer kriegt keine 1600 Stunden zusammen) von sich, seiner Frau, seinen Eltern und Schwiegereltern und seinen Kindern bringt das kein Betrieb auf Dauer zusammen.

Auf dem Papier Geld wie Heu, im täglichen Leben arm wie eine Kirchenmaus. Also kann das Wachstum nur über Kredite, sprich zunehmende Verschuldung finanziert werden. Das geht gut, solange die Rahmenbedingungen stabil bleiben. Aber wenn, wie zur Zeit, die Preise unvermittelt katastrophal einbrechen, fällt das Spiel zusammen. Der Hof fällt an die Banken.

Familien, die über Generationen daran geglaubt haben, daß ehrlicher Fleiß sich am Ende lohnt, stehen vor dem Aus.

In Angst, von der Sonnenseite, auf Augenhöhe mit Managern, Politikern, Beamten und anderen Wohlstandsverschiebern in den Abgrund, zu den Hungerleidern, Hartz-4-Empfängern, Versagern zu fallen.

Und dann schimmern in der Berichterstattung zur Finanzkrise Wahrheiten durch, die man lange als linksradikale Propaganda abgetan hatte.

Kapitalistische Weltverschwörung - niemals! Hunger in der Welt - da sind die Neger doch selber schuld.

Amerika, unser Befreier und Beschützer gegen die bösen Russen, starker Garant der Freiheit in der Welt. Unsere Marktpartner - unsere Freunde.

All diese blind geglaubten Selbstverständlichkeiten kommen ins Wanken.

In dem Wissen, zur schwindenden wertschöpfenden Minderheit zu gehören, die noch tatsächlich aktiv am gemeinsamen Wohlstand schafft, ist es hart, gegen diejenigen zu verlieren, die sich vom Kuchen selbst ein immer größeres Stück abschneiden, ohne selber mit backen zu wollen.

Und die Politik? Unternimmt nichts, oder gar nur Blödsinn.

Der BDM kämpft vehement für Mengenregulierung. Und was machen EU, Bund, Bayern, Bauernverband & Co?

Agrardiesel-Almosen, also von dem Geld, das wir Bauern mit dem Diesel für den Autobahnbau bezahlt haben, kriegen einige einen etwas größeren Bruchteil zurück.

Investitionsförderung (also billigere Kredite), um das verrückte Wachstum weiter zu beschleunigen.

Exportförderung, an der nur die Händler verdienen und die die hungernden Länder weiter in den Ruin treibt.

Hauptsache Mampf bleibt billig, und die Spannen für den Handel trotzdem hoch.

Diese Verhältnisse werden von uns Bauern im Lichte einer anständigen, christlichen, altruistischen Grundüberzeugung als kriminell betrachtet. Und der Staat spielt mit.

Soll man es da böse nennen, wenn wir dagegen schimpfen?

Wer die Probleme unter den Teppich kehrt, macht sich mitschuldig an der Verschleppung der Lösung.

Ein Kartenhaus wird nicht dadurch stabiler, daß man es höher baut.

Ein Krebsgeschwür heilt man nicht, indem man die Krankheit verdrängt.

Ein Pulverfass explodiert nicht langsamer, indem man den Stöpsel nur fest drauf hält.

Es wird Zeit, daß sich die Presse wieder ihrer urdemokratischen Verantwortung bewußt wird.

Ich habe einst gelobt, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Dazu stehe ich noch heute, und deswegen schreibe ich.

--

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Rosner